

Ein Mythos und Lebensgefühl

Der Handelskrieg zwischen der EU und den USA verunsichert auch viele Fahrer von Harley-Motorrädern im Raum Lüneburg

VON KLAUS RESCHKE

Amelinghausen. Man hört sie von Weitem: Ein tiefes Brummen lässt die Luft erzittern. Langsam schwillt der Ton an, wird lauter. Dann biegen die Bikes um die Ecke – die Road-Kings, Sportster, Fat Bobs und E-Glide ... Die Mitglieder – oder „Member“, wie sie sich nennen – des Nordheide Chapter aus Seevetal-Hittfeld sind angekommen auf dem Hof Bockum bei Rehlingen. Ihre Maschinen der Kultmarke Harley Davidson stellen sie auf dem Parkplatz in Reih' und Glied ab. Japanische Reiskocher, italienische Pizzableche oder bayrische Gummikühe haben in der Heavy-Metal-Liga aus Milwaukee nichts zu suchen. Aber das traut sich sowieso keiner, seine Yamaha, seine Ducati oder seine BMW zwischen den Harley-Davidson-Reihen zu parken. Dabei sind die Männer – und Frauen – in ihrer Lederkluft gar nicht so grimmig und böse, wie sie gerne den Anschein geben. Sie tragen zwar Kutten und Rückenpatches, die auf den ersten Blick an die von

Rockern erinnern, ihr Herz aber tragen die Member des Nordheide-Chapter auf dem rechten Fleck. Denn nach Bockum sind sie an diesem Nachmittag gekommen, um die Einrichtung finanziell zu unterstützen.

Auf einer Harley durch die Lände zu cruisen. Das ist mehr als nur Motorradfahren. „Das ist ein echtes Lebensgefühl“, sagt Stefan Kanter. Der Bad Bevenser ist 61 Jahre alt, hat sein Geld in der Pharma-Industrie verdient und ist jetzt als „Director“ der Vorsitzende des erst vor einem Jahr gegründeten Nordheide-Chapter.

Unternehmen will Strafzölle nicht an Kunden weitergeben

Dass jetzt der von US-Präsident Donald Trump initiierte Handelskrieg ausgerechnet auch die uramerikanischen Bikes durch deftige Strafzölle trifft, können Kanter und seine Member natürlich nicht gut finden. Da macht man aus der Not schnell eine Tugend: „Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir alle bereits eine Harley fahren“, sagt Kanter schmunzelnd. Der eine oder andere auch zwei, oder drei ...

Trotzdem kommt da die Nachricht aus der Harley-Davidson-Firmenzentrale gerade zur rechten Zeit, nach der sich das Unternehmen bereit erklärt, die Strafzölle der EU – in Summe immerhin 31 Prozent – in nächster Zeit selbst tragen zu wollen und nicht an die Kunden weiterzurei-



Die sind gar nicht grimmig, die wollen nur Spaß haben: Stefan Kanter (l.), der Director des Chapters, und Jürgen Bergmann (r.), der für Fotos und Pressearbeit des Chapters zuständig ist. Foto: kre

chen. Zur Erinnerung: Den Handelskrieg eröffnet hatte US-Präsident Donald Trump mit seiner Entscheidung, die Einfuhr von Stahl und Aluminium unter anderem aus der Europäischen Union in die USA mit Strafzöllen zu belegen.

Doch dem Absatz der Milwaukee-Eisen in Deutschland hat die wirtschaftspolitische Diskussion

bislang ohnehin nicht geschadet: Was zum einen wohl auch daran liegt, dass Harley-Davidson mit der neuen Softail-Baureihe den Geschmack der Biker getroffen hat, zum anderen Harley-Fahren eben ein Lebensgefühl ist: „Und echte Harley-Enthusiasten lassen sich auch nicht von der Strafzoll-Diskussion abschrecken“, glaubt Kanter.

Seit 115 Jahren gibt es die US-Motorrad Schmiede, deren Produkte auch in Deutschland längst Kultstatus genießen: „Es ist ein Lebensgefühl“, sagt Jürgen Bergmann (54), der als sogenannter „Wiedereinsteiger“ vor zweieinhalb Jahren die Liebe zu Harley-Davidson entdeckt hat. Die Kinder sind groß und aus dem Haus, jetzt wollte ich wie-

der was für mich tun“, sagt der 54-Jährige, der als Disponent beim NDR in Hamburg sein Geld verdient. Dass er zuweilen auch schon mal mit Kutte an seiner Arbeitsstelle auftaucht, finden seine Kollegen auch nicht peinlich, „sondern toll“, sagt er.

Große Jungs, die das Bad-Boy-Image lieben

„Irgendwie sind wir im Herzen doch alle große Jungs geblieben“, räumt auch auch Director Kanter ein, der aber auch offen zugibt, dass ihm das Bad-Boy-Image schon ein bisschen Spaß macht. „Wenn unser Chapter an der Tankstelle oder vor der Kneipe vorfährt, dann ist Ruhe“, sagt er schmunzelnd. Doch wie so oft verbirgt sich hinter der rauhen Schale der Members ein weicher Kern: Ganz normale Männer und Frauen, die zu einem großen Teil noch im Berufsleben stehen, die sich sozial engagieren, die Charity-Veranstaltungen organisieren – unter anderem für den SOS-Hof Bockum – und die Spaß und Freude an gemeinsamen Ausfahrten haben.

„In Kutte selbstverständlich – denn das gibt ein Zugehörigkeits- und Clubgefühl“, erklären Kanter und Bergmann, zeigen ihre Rückfront und erklären, wofür das HOG in der Jacken-Mitte steht: „Für Harley Owners Group“, klärt Kanter auf. Und mehr als eine Million Mitglieder können nicht irren. Denn so viele zählt der HOG weltweit.